

Gemeinnützige Gesellschaft Bezirk Hinwil GGBH

«Traut den Jungen mehr zu!»

«Wie bitte, GGBH – Gemeinnützige Gesellschaft Bezirk Hinwil, tönt interessant, aber nie gehört. Was ist das und was machen die?» Ungefähr so muss ich mich geäussert haben, als eine Bekannte, die im Vorstand des Vereins engagiert war, mich vor gut zwei Jahren fragte, ob ich bei einem Projekt dieser besagten «GGBH» mitwirken wolle. Seit dieser ersten Begegnung mit der Gemeinnützigen Gesellschaft hat sich – nicht nur was meine anfängliche Unwissenheit betrifft – einiges geändert.



Patrick Zanini
Präsident GGBH
Patrick Zanini
studiert in Zürich
Geschichte und
Wirtschaft.

Meine Mitarbeit beim Projekt «Im Gespräch», welches Schüler, ihre Eltern und Lehrer mit Ausbildnern zusammenbringen und einen konstruktiven Austausch ermöglichen sollte, bescherte mir viele interessante und anregende Begegnungen, unter anderem auch mit dem Vorstandsgremium der GGBH.

Wahl in den Vorstand

Bald darauf kam die Anfrage der Präsidentin, ob ich mir vorstellen könnte, dem Vorstand der GGBH beizutreten. Mit Freude nahm ich die Einladung an und stellte mich bei der folgenden Generalversammlung als 21-Jähriger der Wahl der Mitglieder. Das Vertrauen, das mir sowohl die Vorstandsmitglieder mit ihrer Empfehlung als auch die Mitglieder mit ihrer Wahl aussprachen, erfüllte mich mit Stolz.

Mein erstes Jahr im Vorstand der GGBH bestärkte mich wiederholt in der Überzeugung, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Sowohl die Mitarbeit beim Projekt «Im Gespräch», das in sehr lebhaften Diskussionsrunden und Podiumsveranstaltungen mündete, als auch die ordentliche Vorstandstätigkeit bereicherten nicht nur meine Gedanken, sondern führten auch zu neuen, wertvollen Freundschaften.

Die Gemeinnützige Gesellschaft befand sich bei meinem Eintritt schon seit geraumer Zeit in einer Phase der Erneuerung und Neustrukturierung: Da sich die Bekanntheit des Vereins vornehmlich auf

die älteren Generationen beschränkte und kaum neue Mitglieder zu verzeichnen waren, musste sich einiges ändern, um die nachhaltige Existenz des Vereins zu sichern. So entschloss man sich unter anderem, ein in Auftrag gegebenes Kommunikationskonzept umzusetzen, was dann auch meine Tätigkeit im Vorstand weitgehend bestimmte.

Übernahme des Präsidiums

Einermassen überraschend kam dann der Rücktritt unserer Präsidentin, die aus persönlichen und beruflichen Gründen ihr Amt niederlegte. – Mag ich vielleicht auch insgeheim daran gedacht haben, der einhellig geäusserte Wunsch des Gremiums, dass ich die Nachfolge antreten sollte, wird ein unvergesslicher Augenblick für mich bleiben. Das Wohlwollen und das Vertrauen, welches mir als jungem, gerade mal 22-jährigem Menschen von diesen gestandenen Persönlichkeiten entgegengebracht wurden, berührten mich. Man kann sich vielleicht vorstellen, dass die darauffolgende GV für mich ein sehr spezielles Erlebnis war. Auf der einen Seite der Vorstand und die scheidende Präsidentin, die mich mit Überzeugung und Leidenschaft zur Wahl empfahlen, auf der anderen die Mitglieder – durchschnittlich etwa dreimal älter als ich –, die meine Wahl zum Präsidenten mit freundlichem Applaus absegneten.

Das allseitig zum Ausdruck gebrachte Vertrauen schätze ich auch deshalb sehr hoch ein, weil ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nie ein vergleichbares Amt bekleidet hatte. Die formale Führung eines Gremiums und die damit verbundene Verantwortung für die Geschicke des Vereins habe ich sehr gerne übernommen und niemals als Last empfunden. Ich begreife Verantwortung als Voraussetzung für Freiheit und suche und übernehme sie, wo immer es mir wichtig und richtig erscheint – sei es innerhalb der Familie, in Schule und Beruf oder in meinem Freundeskreis.

Herausforderungen

Seit gut einem Jahr leite ich nun den Vorstand der traditionsreichen Gesellschaft, ich habe bereits eine GV geleitet und viele weitere eindrückliche und lehrreiche Erfahrungen machen dürfen. Nachdem der neue Auftritt der GGBH beinahe fertiggestellt ist und auch die Prozesse innerhalb des Vorstands effizienter gestaltet werden konnten, beabsichtige ich, vermehrt Zeit und Energie für die Gestaltung der Zukunft der GGBH einzusetzen. Dass sich die Erfordernisse der Zeit laufend verändern, immer wieder neue, ebenso zweckmässige wie originelle Antworten auf gegenwärtige und zukünftige Probleme und Fragen gefunden werden müssen, stellt auch an eine Institution wie die Gemeinnützigkeit an sich und die GGBH im Speziellen substantielle Herausforderungen.

Wie viele Vereine, die auf das ehrenamtliche Mitwirken zählen, besteht auch in der GGBH das Spannungsfeld, gleichzeitig neue Ideen und Projekte zu entwickeln und dabei die zeitlichen Möglichkeiten der Vorstandsmitglieder und die finanziellen Ressourcen des Vereins nicht zu überfordern. Um grössere Anlässe oder Projekte durchführen zu können, müssen daher zukünftig auch organisatorisch neue Wege beschritten werden.

Gemeinnützigkeit und Junge

Davon abgesehen bin ich auch der Auffassung, dass gemeinnützige Arbeit etwas frischer und attraktiver vertreten und definiert werden muss, will man neue Kräfte für die Vorstandstätigkeit oder eine Projektmitarbeit gewinnen; gerade junge Menschen fassen «Gemeinnützigkeit» oft als etwas Antiquiertes auf und stellen sich darunter selbstloses und aufopferndes Wirken vor, das jede Art von Gegenleistung von vorneherein ausschliesst. Dass dies keineswegs der Fall ist, konnte ich selber zur Genüge erfahren.

Für die jüngere Generation, zu der auch ich mich zähle, finden sich in der gemeinnützigen Betätigung viele Gelegenheiten, wertvolle Kontakte zu knüpfen, von den Fähigkeiten, Erfahrungen und Beziehungen anderer zu profitieren und für eigene Ideen, Initiativen und Qualitäten Anerkennung zu finden.

Für Menschen, die sich noch in der Ausbildung befinden oder am Anfang ihrer beruflichen Karriere stehen, ist es oftmals schwierig, sich zu einem über mehrere Jahre verbindlichen Vorstandsengagement zu entschliessen. Daher muss auch hier die Institution den Bedürfnissen und Mög-

lichkeiten der jungen Menschen entgegenkommen, indem sie konkrete, projektbezogene Mitarbeit vermehrt fördert. Wenn es um die Realisierung von Projekten oder den Einsatz eigener fachlicher Kompetenzen geht, darf auch eine Bezahlung – und sei sie nur symbolischer Art – kein Tabu sein.

Was die Motivation der heutigen Jugend betrifft, kann ich die pessimistischen Kommentare und Einschätzungen, die mir immer wieder vor die Augen oder zu Ohren kommen, in keiner Weise teilen. Es stellt sich für mich nicht die Frage, ob, sondern wie junge Menschen zu einer aktiveren Teilnahme an der Gestaltung der Gesellschaft von morgen bewegt werden können. Das Potenzial der jüngeren Generationen kann gewonnen werden, indem man ihnen mehr zutraut, ihnen Verantwortung überträgt und gleichzeitig Spielräume und die Freiheit offeriert, eigene kreative Ideen zu verwirklichen.

Seit meinem Amtsantritt bemühe ich mich, die GGBH und ihre leitenden Ideen und Aktivitäten gerade bei jüngeren Leuten bekannter zu machen und ihr Interesse zu wecken. Die Rückmeldungen und Gespräche waren durchwegs ermutigend und inspirierend. Auch die Teilnahme und Mitarbeit von jüngeren Menschen bei laufenden Projekten hat sich ausgezahlt; neben der gesteigerten Wahrnehmung sind auch vereinzelt Neueintritte zu verzeichnen. Zweifellos befinden wir uns hier noch am Anfang einer Entwicklung, doch die vielen Ideen für Projekte von oder für junge Menschen lassen mich nicht daran zweifeln, dass sehr viel möglich und machbar ist.

Die Gemeinnützige Gesellschaft lebt von der Vielfalt ihrer Mitglieder, Gönner und Repräsentanten. Diese breite soziale, kulturelle und generationenübergreifende Struktur zu erhalten und weiter zu fördern ist eine zentrale Herausforderung der Zukunft. Nur dann hat sie auch die Legitimation und die Ressourcen, als ein sinnstiftendes und tragendes Element der Gesellschaft aufzutreten.

Dazu möchte ich gerne meinen Teil beitragen. Falls ein Idealist jemand ist, der in all seinen Erlebnissen, Erfahrungen und Einsichten auch immer Möglichkeiten zu erkennen glaubt, welche die menschliche Gesellschaft – und damit auch seine eigenen Lebensaussichten – zum Besseren zu verändern vermögen, bekenne ich mich freimütig dazu, einer zu sein.

